Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 53 (1902)

Heft: 8-9

Artikel: Moorkiefernbestand der Gemeinde Saignelégier

Autor: Fankhauser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

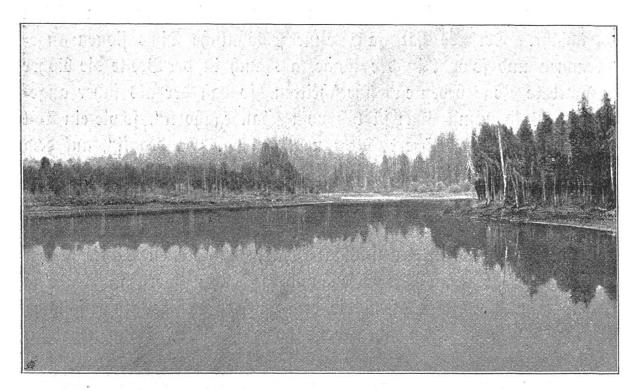
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Teich der Gruyère, von Moorkiefern umgeben.

Moorkiefernbestand der Gemeinde Saignelégier.

(Mit Abbildungen).

Es gibt sicher keine andere Holzart, welche im stande wäre, sich im nämlichen Grade den verschiedenartigsten und zugleich den denkbar ungünstigsten Standortsbedingungen anzubequemen, wie dies die Bergkiefer vermag. Sie gedeiht auf den magersten Geröllhalden, wie auf dem sauren Torsboden der Hochmoore, auf dem Urgebirge, wie in den Kalkalpen und im Jura, an der obersten Baumvegetationsgrenze, wo kaum die Urve mehr fortzukommen vermag, wie in den alljährlich von mächtigen Grundlawinen bestrichenen Couloirs. Mit gleichem Erfolg hat man sie zu Aufforstungen in den Phrenäen und an den trockenen Südhängen der heißen Niederalpen in Frankreich und zur Bindung des Flugsandes auf den Nehrungen an der Ostseküste Preußens verwendet.

Daß ein so ungleichartigen Wachstumsbedingungen sich anpassender Baum auch in seinem Habitus bedeutende Verschiedenheiten aufweisen muß, kann nicht verwundern. Die Schwankungen beziehen sich namentlich auf die Wuchsform und auf die Gestalt der Zapfen-Nach diesen Merkmalen unterscheiden die Botaniker unzählige Ab-



Moorfiefern-Bestand der Seigne de la Gruyère.
(Gemeinde Saignelegier, bern. Jura.)

arten, Formen und Unterformen, die das Bestimmen durchaus nicht in allen Fällen leicht machen. Als am zweckmäßigsten hat sich die schon 1875 von Willfomm¹ aufgestellte Einteilung erwiesen, welche, hauptsächlich auf die Zapfenbildung sich stützend, noch heute allgemeine Geltung besitzt.²

Praktisch gewährt die weitgehende Klassifizierung der Bergkiefern keine großen Vorteile, da die meisten dieser Spielarten sowohl als Baum, 2. bis 3. Größe, als Zwergbaum und als Krummholz aufetreten.

Von besonderem Interesse ist das Vorkommen der auf den Hochmooren des Jura sehr verbreiteten Baumform der Bergkieser, auf der Seigne de la Gruyère, Gemeinde Saignelégier, weil sie hier eine auf Sumpsboden nur selten zu beobachtende Größe erreicht.

Die Seigne de la Gruyère liegt za. 1000 M. über Meer, etwa halbwegs zwischen den Ortschaften Tramelan und Saignelégier, in einer der langgestrekten, flachen Mulden, welche für das eigenartige Landschaftsbild des Hochplateaus der bernischen Freiberge so bezeichenend sind. Ein künstlich gestauter Teich mit klarem, aber von den aufgelösten Humusstoffen tief dunkelbraun gefärdtem Wasser schiedt sich, in mehrere Arme verzweigt, zwischen die verschiedenen Partien des sich 2—4 M. über den Wasserspiegel erhebenden Moores ein. Der Boden ist teils mehr, teils weniger stark versumpst, vielsach mit

¹ Willfomm, Forstliche Flora, pag. 171 u. ff.

² Bekanntlich unterscheidet Willsomm hauptsächlich drei Gruppen von Berg= kiefern, nämlich:

^{1.} Die Hackenkiefer (Pinus montana uncinata) mit ungleichseitigen, auf der Lichtseite stärker entwickelten Zapfen und phramidenförmig verlängerten, hackig zurückgekrümmten Schuppenschilbern.

^{2.} Die Zwergkiefer (Pinus montana Pumilio) mit gleichseitig ausgebildeten eiförmigen Zapfen und mit Schuppenschildern ohne Hacken, aber exzentrischem, untershalb der Mitte gelegenem Nabel.

^{3.} Die Mugofiefer (Pinus montana Mughus) mit ebenfalls gleichmäßig ausgebildeten, aber mehr kegelförmigen Zapfen und ziemlich genau in der Mitte des Schuppenschildes sigendem Nabel.

Diese Barietäten werden weiter in zahlreiche Formen und Untersormen zerlegt. Namentlich kommen bei der Hackenkieser zwei Hauptrassen, die Hackenkieser mit "schnabelförmigem Hacken" (subvar. rostrata) und die Hackenkieser mit "rundlichem Hacken" (subvar. rotundata) in Betracht, je nachdem die Hacken auf den Zapfenschuppen länger als breit oder breiter als lang sind.

einer Torsschicht bedeckt und bekleidet mit einem dichten Überzug von Heidel= und Preißelbeersträuchern, abwechselnd mit einem hohen Moospolster rötlicher Sphagnum-Arten.

In der nähern Umgebung des Teiches bilden reine Bergkiefern, für die man in diesem Falle zutreffender die Bezeichnung Moor= oder Sumpfkiefern anwendet,¹ einen ungleichaltrigen, ganz lichten Bestand mit ca. 500 mittelwüchsigen und ältern Stämmen per ha. Weiter rückwärts, wo das Terrain weniger stark versumpst, sind ihnen Fichten einzeln oder in kleinern Gruppen beigemischt.

Nach der im Jahr 1873 vorgenommenen stammweisen Auszählung stunden damals auf der Seigne de la Gruyère 14,140 Sumpstiesern von über 15 cm Brusthöhendurchmesser mit 1770 m³ Massengehalt. Sie verteilten sich auf die verschiedenen Stärkestusen wie folgt:

15—21 cm 12,480 Stämme oder 68% bes Holzvorrates

Die Höhenmessungen ergaben, daß die Schaftlänge der 15-18 cm. starken Stämme 6-7 m., diejenige der 20-24 cm. starken Stämme ca. 9 m. und die der 26-28 cm. starken Bäume ca. 10 m. betrug, während auf den etwas weniger nassen Bodenstellen die Fichten der betr. Stärkestusen Höhen von 10-12, 13-15 und 16-18 m. auswiesen.

Diese Verhältnisse dürften sich seither kaum wesentlich verändert haben.

Fanthauser.



Schlussfolgerungen zum Referat: Mittelwaldumwandlungen in Baselland.

Bon J. Müller, Kantonsoberförfter, Lieftal.

1. Ein großer Teil der unter dem Namen Mittelwald zusammen= gefaßten Bestandesbilder trägt durch den reichlichen Überhalt von Oberständern hochwaldähnlichen Charakter.

¹ Nach der Willsomm'schen Einteilung wären die Moorkiefern der Seigne de la Gruyère als Hackenkiefer mit "schnabelförmigen Hacken" (Pinus montana uncinata rostrata) einzureihen.